

Neue Inschriften aus *Nida* (Frankfurt-Heddernheim): Monumente für Jupiter, ein Veteran und ein Dekurio

Von Roland Färber

Schlagwörter: Nida-Heddernheim / *Germania superior* / 2.–3. Jahrhundert n. Chr. / Jupitersäulen / Weihinschriften / Prosopographie / veteranus / decurio

Key-words: Nida-Heddernheim / *Germania superior* / 2nd to 3rd centuries AD / Jupiter Column / dedicatory inscriptions / prosopography / veteranus / decurio

Mots-clés: Nida-Heddernheim / *Germania superior* / 2^e–3^e siècle ap. J.-C. / colonnes de Jupiter / inscriptions votives / prosopographie / veteranus / decurio

Jupitersäulen zählen zweifelsohne zu den spektakulärsten Denkmälern der Römerzeit in Deutschland. Durch das Heidelberg-Karlsruher Projekt zur Sicht- und Erfahrbarmachung von Kulturerbe haben sie inzwischen sogar in das Internet-Videoportal YouTube Einzug gehalten¹. Über einem Sockel mit Götterdarstellungen (sog. Viergötterstein bzw. Dreigötterstein, sofern die Vorderseite von einer Inschrift eingenommen wird), dem in der Regel ein Zwischensockel (sog. Wochengötterstein) aufgesetzt ist, erhebt sich die eigentliche, mit Schuppenmuster verzierte Säule; das Kapitell trägt eine Jupiterfigur, entweder zu Pferd über einen Giganten hinwegreitend oder thronend, zuweilen mit Juno an der Seite. Es handelt sich fast ausschließlich um private Weihungen, die aufgrund ihres Bildprogramms und der Inschriften als Zeugnisse einer regionalspezifischen, aber alle sozialen Schichten umfassenden religiösen Praxis angesprochen werden². Zum Ausdruck gebracht wird offenkundig das Vertrauen in eine das Chaos bezwingende und die kosmische Ordnung garantierende höchste Gottheit. Als Vorbild für den Aufbau gilt die Große Mainzer Jupitersäule, doch weist die Ikonographie neben den traditionell römischen auch keltische und germanische Züge auf³. Die große Beliebtheit – man zählt heute insgesamt etwa 1200 Stück⁴ – war wohl nicht zuletzt den der Säulenkomposition eigenen Variationsmöglichkeiten geschuldet⁵.

Die meisten derartigen Monumente aus der römischen Provinz *Germania superior* werden in die Zeit von 170 bis 246 n. Chr. datiert⁶. Im mittleren 3. Jahrhundert n. Chr. häufig in Brunnenschächten deponiert oder „verlocht“, treten Einzelteile oder vollständige Säulen immer wieder bei Ausgrabungen an römischen Siedlungsplätzen zutage, so etwa jüngst in Heidelberg (Rhein-Neckar-Kreis) oder in Obernburg am Main (Ldkr. Miltenberg)⁷. Nur wenig älter sind die neuen Funde aus Frankfurt-Heddernheim bzw. *Nida* (Ldkr. Frankfurt), dem um 110 n. Chr. eingerichteten Hauptort der rechtsrheinischen

¹ Filmdokumentation „Krieg der Titanen: Rätsel um die Jupitergigantensäule“: <https://www.youtube.com/watch?v=s3-4Rzyc22U&feature=youtu.be> (letzter Zugriff 28.01.2019).

² SPICKERMANN 2003, 385.

³ Ebd., 386 f.; BAUCHHENS 1981, 31–41; 83 f.; zuletzt FÜLLGRABE 2005; für rein römische Wurzeln plädiert indes mit bedenkenswerten Argumenten KRAUSE 1987, bes. 458–460; 463.

⁴ NOELKE 2005, 91; REIS 2018, 26.

⁵ WOOLF 2001, 127–129.

⁶ BAUCHHENS 1981, 27.

⁷ Heidelberg: LUDWIG / NOELKE 2009; FERAUDI-GRUÉNAIS / LUDWIG 2017, 29–31. – Obernburg am Main: REIS 2016. – Vgl. NOELKE 2010/11 für eine Zusammenstellung von Neufunden in der *Germania inferior* (systematisch) und der *Germania superior* (hier 263 f., kursiv).

*civitas Taunensium*⁸: 2001 wurden bei Grabungen des Denkmalamts ein Dreigötterstein (Nr. 1, Inv.-Nr. 2006, 02) und 2003 in einem Brunnenschacht zwei fast vollständige Jupitertergigantensäulen (Nr. 2, Inv.-Nr. 2003, 18.002, und 4, Inv.-Nr. 2003, 18.001) nebst einem kleinen Jupiteraltar (Nr. 3, Inv.-Nr. 2003, 18.003) entdeckt. Die zwei Fundstellen befinden sich 16 m voneinander entfernt auf dem Grundstück „In der Römerstadt 126–134“ im ehemaligen amerikanischen Militärgelände und damit westlich der sogenannten Westthermen von *Nida*. In diesem und den umliegenden Arealen waren bereits früher einige vollständige Jupitersäulen und zahlreiche Fragmente entdeckt worden; heute zählt man etwa 30 Exemplare⁹. Die im Vergleich zu anderen Orten große Zahl dürfte sich einerseits daraus erklären, dass die Beliebtheit des Monumententyps mit der Blütezeit der Stadt in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zusammenfiel¹⁰, und andererseits die Verlochungen und die erst im 20. Jahrhundert einsetzende Überbauung des Terrains gute Erhaltungschancen gewähren. Auch die 2003 geborgenen Hedderheimer Monumente stammen aus einem Brunnenschacht¹¹. Nach den neuesten Forschungen sind die regelmäßig zu beobachtenden Beschädigungen der Götterbilder, insbesondere an Köpfen und Gesichtern, von den Deponierungsmaßnahmen zu trennen: Während Ersteres wohl einfallenden Germanen zuzuschreiben ist, sind die Verlochungen in Brunnen und eigens dafür ausgehobenen Gruben meist das Resultat von Aufräumarbeiten der Überlebenden oder Neusiedler am Ort¹².

Die Hedderheimer Neufunde sind bislang nur in kurzen Grabungsberichten und Meldungen publiziert¹³, inzwischen aber restauriert worden und in der Dauerausstellung des Archäologischen Museums Frankfurt zu sehen¹⁴. In den Jahren nach der Freilegung war zwar ihre umfassende, interdisziplinäre Aufarbeitung geplant, im Zuge derer Hans Ulrich Nuber die Inschriften edieren sollte. Allerdings verstarb dieser, bevor das Projekt beendet werden konnte, im Sommer 2014. Seine vorläufigen Lesungen sind noch in die Beschilderung der Dauerausstellung im Museum eingegangen; sofern sie von denen des Verfassers abweichen, erfolgt unten jeweils im kritischen Apparat ein Vermerk.

⁸ Zu *Nida* allgemein FASOLD 2017; ferner HULD-ZETSCHKE 1994 (ältere Gesamtdarstellung); DIES. 1989 (Befundüberblick zum damaligen Stand); FASOLD 2005 und DERS. 2012 (neuere Abrisse).

⁹ Vgl. den Plan des römischen *Nida* bei HULD-ZETSCHKE / RUPP 1988; HULD-ZETSCHKE 1994, 24 f. und FASOLD 2017, 46 f. Abb. 34 sowie den Katalog bei BAUCHHENS 1981, 124–131 Nr. 143–174.

¹⁰ Vgl. REIS 2010, 265–267; FASOLD 2017, 105–107.

¹¹ Allgemein zu den Verlochungen in *Nida* REIS 2010, 159–162.

¹² Eine breite Diskussion der Befunde mit stichhaltigen Argumenten für einen alamannischen „Bildersturm“, wie er es nennt, bietet NOELKE 2007, 299–325; 338; 341 (347–348 Kat.-Nr. 15 zum Neufund aus Hedderheim); vgl. ferner NOELKE 2005. Dennoch wird weiterhin kontrovers über die möglichen Personenkreise – neben einfallenden Germanen hat man auch christliche Eiferer

oder innerrömische Konfliktparteien vorgeschlagen – diskutiert: STEIDL 2008, 203; REIS 2010, 160 f.; HEISING 2011, 30 f.; FASOLD 2017, 123 f. Zuletzt hat REIS 2018, 28 f. erwogen, dass die Bewohner selbst ihre Götterbilder aus der Welt geschafft haben könnten, ehe sie ihre Heimstätten verließen, doch lässt sich das kaum mit der weiten Verbreitung des Phänomens in unterschiedlichen zeitlichen und topographischen Kontexten vereinbaren.

¹³ HAMPEL 2002a, 89–92 (Nr. 1); DIES. 2002b (Nr. 1); DIES. 2004 (Nr. 2–4); DIES. 2009, 94–97 (Nr. 2–4); ferner Ant. Welt 33,5, 2002, 571 „Den Göttern geweiht: Weihestein aus römischer Zeit entdeckt“ (Nr. 1); Ant. Welt 35,2, 2004, 95 „Die Säulen aus der Erde: Vollständige Jupitersäulen in Frankfurt gefunden“ (Nr. 2 und 4); HAMPEL / WAMERS 2007, Nr. 11 (Nr. 2 und 4).

¹⁴ FLÜGEN 2007; FASOLD U. A. 2007.

Der Verfasser ist 2015 im Rahmen einer Lehrveranstaltung auf die Inschriften aufmerksam geworden. Eine zügige, separate Publikation der Texte schien geboten, zumal die längeren beiden (Nr. 1 und 4) Neues zur Prosopographie des mittelkaiserzeitlichen *Nida* bereithalten. In einvernehmlicher Absprache mit Dr. Carsten Wenzel, dem Kustos der Abteilung Römerzeit des Archäologischen Museums, sowie mit der Frankfurter Stadtarchäologin Dr. Andrea Hampel werden die Inschriften hier vorgelegt und besprochen¹⁵.

Dreigötterstein (*Abb. 1*)

Der einzelne Dreigötterstein (*Abb. 1*; Inv.-Nr. 2006, 02) wurde 2001 westlich der sogenannten Westthermen von *Nida* geborgen. Er ist 93 cm hoch, am Gesims 46 cm breit und 45 cm tief. Die linke Seite zeigt in sorgfältigem Relief Minerva im Chiton mit Mantel und Helm. In ihrer Rechten hält sie eine Lanze, ihre Linke ruht auf einem großen Ovalschild. Auf einer Konsole darüber sitzt eine Eule. Die rechte Seite des Steins stellt den nackten Merkur mit Flügelhelm und Caduceus dar, der mit seiner rechten Hand einen Geldsäckel über einem knienden Widder hält. Die Rückseite ziert der muskulöse Hercules, der gerade einen Löwen bezwingt, den der Steinmetz in die Ecke gesetzt hat. Bemerkenswert sind die Reste von Grundierung und Bemalung, die über dem sonst grobkörnigen, von zahlreichen Einschlüssen durchzogenen Vilbeler Sandstein aufgetragen war¹⁶. Die Vorderseite enthält anstelle der hier sonst häufigen Juno-Darstellung eine zehnzeilige Inschrift, die auf dem Rand der Gesimsplatte beginnt (Z. 1) und weitere neun Zeilen auf dem Inschriftenfeld (H.: 68 cm; B.: 37 cm) umfasst.

Da sich der Stein nur wenige Zentimeter unter der einstigen Ackeroberfläche befand und die Inschrift nach oben zeigte, weist diese entsprechend starke Pflugbeschädigungen auf, insbesondere an der rechts komplett abgebrochenen Gesimsplatte. Das Inschriftenfeld ist im oberen linken Teil am besten erhalten, während die Abreibungen und Beschädigungen nach rechts unten hin deutlich zunehmen. In der Mitte finden sich noch spärliche Reste der hellen Grundierung. Auf dem Gesims sind die Maße der Buchstaben nicht näher zu bestimmen, innerhalb des Inschriftenfeldes betragen sie zunächst 4 cm (Z. 2–4; Ausnahme ist die Ligatur NI in Z. 2 mit 5 cm), im Weiteren 3,5 cm (Z. 5–8). Folgender Text ist lesbar:

[I] Q [M]
 IVNONI REGI
 NE IVLIVS
 EVTYCHI[A]
 5 NVS · VET
 IN [S]VO PVS
 L L [M] DEDIÇ
 KAÇ [I]VN S[A]
 BINO II E[T VE]
 10 NVSTO C[O]S

¹⁵ Für ihre Unterstützung sei beiden herzlich gedankt. Weiterer Dank gilt Prof. Dr. Rudolf Haensch, Dr. Peter Rothenhöfer (beide München), Prof. Dr. Markus Scholz (Frankfurt am Main) und den Gutachtern der Germania für Kritik und wertvolle Hinweise. Dr. Bernd Blisch und Martin

Steinmüller vom Stadtmuseum Wiesbaden und Thomas Flügen vom Archäologischen Museum Frankfurt haben freundlicherweise den Zugang zu Inschriften ermöglicht und waren beim Anfertigen der Fotos behilflich.

¹⁶ HAMPEL 2002a, 90 f. mit Fotos aller vier Seiten.



Abb. 1. Hedderheim, Frankfurt am Main Nr. 1: Der 2001 entdeckte Dreigötterstein (Inv.-Nr. 2006, 02) mit Inschrift. o. M.

Z. 1: Da der vage zu erkennende Buchstabe O mittig angeordnet wurde, ist anzunehmen, dass hier I O M und nicht I O M ET gestanden hat¹⁷.

Z. 2: N und I ligiert; *littera parva* I im G.

Z. 3: Nuber: N und I ligiert. Monophthongierung E statt AE, in Inschriften häufig anzutreffen.

Z. 4: *littera longa* Y; Nuber: I, am Ende [IA].

Z. 5: Nuber: kein Trennpunkt, am Ende [T].

Z. 6: Nuber: [POS].

Z. 7: *littera parva* C schwach erkennbar; Nuber: [IC].

Z. 8: Nuber: IV[N SA].

Z. 9: Nuber: BINO II [VE].

Z. 10: Nuber: C[OS].

¹⁷ Ohne Konjunktion z. B. auch die Inschrift auf der Nidenser Jupitergigantensäule des C. Sedatius

Stephanus und seiner Familienmitglieder: CIL XIII 7352 (13.03.240 n. Chr.).

[I(ovi)] O(ptimo) [M(aximo)] // Iunoni Regi/n(a)e Iulius / Eutychi[a]/nus ve(teranus) / in [s]uo πο(uit) / l(ibens) l(aetus) [m(erito)] dedi(ç) (avit) / Ka(endis) [I]un(iis) S(a)/bino II e[
 Ve]/nusto c[o](n)s(ulibus)

„Jupiter, dem Besten und Größten, (und) Juno Regina, hat Iulius Eutychianus, Veteran, (das Denkmal) auf eigenem Boden froh und freudig nach Gebühr geweiht. An den Kalenden des Juni, als Sabinus zum zweiten Mal und Venustus Konsuln waren.“

Aus dem obergermanischen Raum sind zahlreiche von Soldaten oder Veteranen gestiftete Jupitersäulen bekannt¹⁸. Für *Nida* ist es das vierte epigraphische Zeugnis eines Veteranen neben dem Jupiteraltar des Sextius Ursus¹⁹, der Jupitersäule des Ianuconius Vinco²⁰ und der Bauinschrift der Kinder des Titus Flavius Maternus²¹.

Iulius Eutychianus ist nicht anderweitig bezeugt. Sein Gentiliz Iulius ist im gesamten lateinischen Westen gängig und erlaubt keine weiteren Rückschlüsse. Das besonders in Rom und Italien verbreitete Cognomen Eutychianus (Εὐτυχιανός) ist eine Weiterbildung von Eutychus („der Glückliche“)²². Griechische Cognomina sind bei Soldaten und Veteranen in den germanischen Provinzen zu dieser Zeit keine große Seltenheit mehr²³. Ob Iulius Eutychianus einer Legion oder einer Hilfstruppeneinheit angehört hatte, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Angesichts des griechischen Beinamens möchte man zwar eher an einen verdienten Auxiliar aus einem der nahegelegenen Limeskastelle denken²⁴, etwa Stockstadt am Main (Ldkr. Aschaffenburg) oder Friedberg (Wetteraukreis) mit der *cohors I Flavia Damascenorum*; aber auch die Reihen der Mainzer *legio XXII Primigenia* wurden im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. zunehmend mit Personen aus dem Osten, insbesondere Thrakien, gefüllt²⁵. Generell bieten *Nida* und andere Orte im Umkreis einige Nachweise für Menschen aus den griechischsprachigen Gebieten des Reiches²⁶, so dass für die Namensgebung vielfältige Hintergründe in Betracht kommen. Angenommen, Eutychianus war im Alter von 18–20 Jahren rekrutiert worden und hatte 25 Jahre gedient, muss er zum Zeitpunkt der Weihung der Jupitersäule mindestens Mitte 40 gewesen sein.

Auffällig ist die auf den Tag genaue Datumsangabe der Dedikation: Sie erfolgte am 1. Juni des Jahres 240 n. Chr., in dem C. Octavius Appius Suetrius Sabinus – zum zweiten Mal – und Ragonius Venustus das Konsulat innehatten²⁷. Da der 1. Juni in Weihinschriften nicht häufiger auftritt als benachbarte Daten, fragt man sich, ob dieser Tag möglicherweise für den Dedikanten selber eine besondere Rolle spielte. Nach dem römischen Kalender wurde der 1. Juni mit einem Fest für die Göttin Carna begangen, deren Tempel sich

¹⁸ BAUCHHENS 1981, 46.

¹⁹ AE 1978, 536; 227 n. Chr.

²⁰ AE 1929, 113.

²¹ CIL XIII 7335.

²² KAKOSCHKE 2007, 332 Nr. CN 1236; vgl. SOLIN 1996, 436.

²³ Das ergibt bereits eine oberflächliche Durchsicht der Kataloge KAKOSCHKE 2007 und DERS. 2008; vgl. zudem WEISGERBER 1968, 314.

²⁴ Beispiele für griechische Cognomina: Satonius Aeneas, Centurio im Kastell Saalburg (Bad Homburg v. d. Höhe; Ldkr. Hochtaunuskreis, CIL XIII 7448); C. Iulius Artemo, Kohortenpräfekt in Mainhardt, Ldkr. Schwäbisch Hall (NESSELHAUF / LIEB 1960, 173 f. Nr. 134 und 135); Diodotus,

vermutlich Kohortendekurio in Mainhardt (Ebd. 174 Nr. 136); Diomedes, aus Kleinasien (*natione Isaurus*) stammender Kohortensoldat in Stockstadt am Main (CIL XIII 6656); Papias, Signifer in Stockstadt am Main (CIL XIII 11785).

²⁵ Vgl. FORNI 1992, 139. Beispiele (alle aus Mainz, Ldkr. Mainz-Bingen): Domitius Asclepiades, aus Syrien stammender Legionscenturio, 211–217 n. Chr. (CIL XIII 11811); Cocceia Chrysis, Frau eines Legionssoldaten (CIL XIII 6962); Aurelius Hermes, Legionär (?) (CIL XIII 6717); Baebius Isidorus, Legionscenturio (CIL XIII 6814).

²⁶ Vgl. KAKOSCHKE 2002, 566; ferner SCHALLMAYER / SCHOLZ 2015 für Dieburg, Ldkr. Darmstadt-Dieburg.

²⁷ DEGRASSI 1952, 67.



Abb. 2. Heddernheim, Frankfurt am Main Nr. 2: Teil der kleinen Jupitergigantensäule aus dem Fund von 2003 (Inv.-Nr. 2003, 18.002) mit Inschrift. o. M.

auf dem Kapitol befand. Im Kontext des Dreigöttersteins möchte man freilich eher einen Bezug zu Juno vermuten, die Ovid zufolge Anspruch auf den gesamten Monat Juni erhob und deren Tempel auf der Arx in Rom an seinen Kalenden geweiht worden war²⁸. Vielleicht fiel für Eutyichianus als einem ehemaligen Militär aber mehr ins Gewicht, dass der 1. Juni daneben noch dem Kriegsgott Mars heilig war²⁹.

Kleine Jupitergigantensäule (*Abb. 2*)

Ein Bruchstück der kleineren der beiden 2003 in einem Brunnenschacht vorgefundenen Jupitergigantensäulen trat in derselben Grabungsfläche wie der Dreigötterstein von 2001 (Nr. 1) zutage, was auf eine gleichzeitige Entsorgung aller hier besprochenen Monumente hinweist. Die Jupitergigantensäule besteht aus Gelbsandstein und wird im Archäologischen Museum Frankfurt derzeit in verstürzter Lage präsentiert (*Abb. 2*; Inv.-Nr. 2003, 18.002). Der Viergötterstein zeigt nach gängigem Schema vorne Juno, links Minerva, rechts Merkur und hinten Herkules; er bildet eine Einheit mit dem oktagonalen Wochengötterstein (H.: 108 cm; B.: 44,4 cm; T.: 40,5 cm, jeweils am Gesims). Auf dessen vorderem Feld (H.: 19,5 cm; B.: 15,5 cm) befinden sich die ersten drei Zeilen der Weihinschrift, die vierte Zeile folgt auf dem Rand der Deckplatte des Viergöttersteins. Buchstabenhöhe: 2,9–3,4 cm.

I O M
ET IV
NONI
vac.
4 REGINAE

²⁸ Ov. fast. 6, 21–64; 183 f.

²⁹ Ov. fast. 6, 191. Vgl. SCULLARD 1985, 195–199.



Abb. 3. Heddernheim, Frankfurt am Main Nr. 3: Altar für Iuppiter Optimus Maximus aus dem Fund von 2003 (Inv.-Nr. 2003, 18.003). o. M.

Z. 3–4: Keine Buchstaben oder Ritzungen im freien Bereich nach Z. 3.

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / et Iu/ noni / vac. // Reginae

„Jupiter, dem Besten und Größten, und Juno Regina.“

Jupiteraltar (*Abb. 3*)

Der obere Teil eines Weihealtars aus gelbem Sandstein stammt ebenfalls aus dem Brunnenfund von 2003 (*Abb. 3*; Inv.-Nr. 2003, 18.003). Jupiteraltäre treten häufig als Komplementärstücke zu den Säulenmonumenten zutage³⁰. Erhalten sind zwei Bruchstücke mit dem gesamten oberen Teil, der mehrfach profilierte Sockel ist inzwischen ergänzt worden. Auffallend ist die hohe Bekrönung. Gesamthöhe: 60 cm; B.: 32,3 cm; T.: 32,2 cm; H. Mittelteil: 31 cm; B.: 20,7 cm; T.: 20 cm; H. Buchstaben: 5,8 cm.

³⁰ So BAUCHHENS 1981, 8 f.; zustimmend KRAUSE 1987, 454; für wenig wahrscheinlich hielt den di-

rekten Zusammenhang hingegen noch FISCHER 1971, 44.

I O M

I(ovi) O(ptimo) M(aximo)

„Jupiter, dem Besten und Größten.“

Große Jupitergigantensäule (*Abb. 4*)

Die Komponenten der größeren Jupitergigantensäule aus dem Fund von 2003 bestehen aus rotem Sandstein (*Abb. 4*; Inv.-Nr. 2003, 18.001)³¹. Hier sind Wochengötterstein und Säulenschaft aus einem Block gefertigt. Die Inschrift beginnt auf dem Gesimsrand (Z. 1) des runden Wochengöttersteins (Dm. ca. 48 cm), füllt dessen achttes, vorderes Feld (Z. 2–11) und endet auf dem vorderen Feld des achtkantigen Zwischensockels (Z. 12–14). Das Inschriftenfeld des Wochengöttersteins ist durch eine einfache Linie gerahmt (Rahmenmaße: 44 x 16 cm). Das Feld des Zwischensockels misst 14 x 21,5 cm. Der darunter befindliche Viergötterstein ist ohne Inschrift und zeigt die Normalreihe mit Juno vorn, Minerva links, Merkur rechts und Herkules hinten. Die Buchstabenhöhe beträgt 2,8–3 cm, außer Z. 2, 5, 12 und 13 mit 3,2–3,5 cm.

I · O · M
 ET IV
 NONI
 REGINA
 5 E · M · SE
 VERIV
 S · SEQ
 VES · D ·
 C · T · V
 10 S · L · L ·
 M
 MODES
 TO ET PR
 BO COS

Z. 4: NA ligiert.

*I(ovi) O(ptimo) M(aximo) // et Iu/loni / Reginale M(arcus) Se/verius Seq/ue(n)s d(ecu-
 rio) / c(ivitatis) T(aunensium) v(otum) / s(olvit) l(ibens) l(aetus) / m(erito) // Modes/to <II> et
 Pr(o)/bo co(n)s(ulibus)*

„Jupiter, dem Besten und Größten, und Juno Regina, hat Marcus Severius Sequens, Rats Herr der Civitas Taunensium, sein Gelübde eingelöst, froh und freudig nach Gebühr. Als Modestus <zum 2. Mal> und Probus Konsuln waren.“

³¹ HAMPEL 2004, 99.



Abb. 4. Heddernheim, Frankfurt am Main Nr. 4: Wochengötterstein und Zwischensockel der großen Jupitergigantensäule aus dem Fund von 2003 (Inv.-Nr. 2003, 18.001). o. M.

In Verbindung mit dem ordentlichen Konsulat des M. Pomponius Maecius Probus war Q. Aiacius Modestus Crescentianus bereits zum zweiten Mal Konsul, woraus sich eine Datierung in das Jahr 228 n. Chr. ergibt³².

Marcus Severius Sequens ist hier erstmals bezeugt. Severius ist ein vom lateinischen Cognomen Severus abgeleitetes Pseudogentiliz; es verweist auf einen Einheimischen aus den gallisch-germanischen Provinzen³³. Ähnlich verhält es sich mit dem Cognomen Sequens³⁴. In Analogie zu dem unten aufgeführten Nidenser Dekurio Stephanus Maximus, dessen Pseudogentiliz von dem Cognomen seines Vaters C. Sedatius Stephanus herührte³⁵, dürfte Severius aus dem väterlichen Cognomen Severus („der Strenge“) gebildet worden sein³⁶. Dieses Cognomen ist in den germanischen Provinzen weit verbreitet³⁷.

³² DEGRASSI 1952, 63.

³³ KAKOSCHKE 2006, 367 f. Nr. GN 1173 kennt 24 Fälle für Severius aus den Germanischen Provinzen, darunter fünf aus Mainz, Ldkr. Mainz-Bingen.

³⁴ KAKOSCHKE 2008, 322 Nr. CN 2814.

³⁵ CIL XIII 7352: 13.03.240 n. Chr.

³⁶ Für solche patronymischen Gentilizbildungen immer noch grundlegend WEISGERBER 1968, 135–138; vgl. zum Forschungsstand RAEPSAET-CHARLIER 2001, 359–363 und BÉRARD 2001, 670–673.

³⁷ Vgl. KAKOSCHKE 2008, 330–332 Nr. CN 2838.

Dekurionen von *Nida*

Diese vierte Inschrift verdient besondere Beachtung, weil sie mit Marcus Severius Sequens die Zahl bekannter Dekurionen der *civitas Taunensium* erweitert. Die Dekurionen, die Führungsschicht eines nach römischem Recht verfassten Gemeinwesens, bildeten in Anlehnung an den Senat von Rom einen Rat (*curia*), der die öffentlichen Belange regelte und jährliche Magistrate wie die *duumviri* und *aediles* wählte. Was die bekannten Ratsmitglieder von *Nida* angeht, so konnten bis dato nur die folgenden als gesichert gelten³⁸:

- Dativius Victor³⁹
- C. Paternius Postuminus⁴⁰
- C. Sedatius Stephanus⁴¹
- Stephanus Maximus, Sohn des Letztgenannten⁴²
- Tertinius Catullinus⁴³

Hinzu kommen Cintugnatus Publius, der als *duumvir* von *Nida* auch Mitglied des Dekurionenrats war⁴⁴, sowie Murius Victor, als *aedilis* ebenfalls Angehöriger des Rates⁴⁵.

Demgegenüber sind einige weitere Fälle fraglich:

- C. Iunius Secundus aus dem Weihemonument CIL XIII 7321 (*Abb. 5*): *I(ovi) O(p-timo) M(aximo) / et Iunon(i) Re[g(inae)] / C(aius) Iun(ius) Secu[n(dus)] / dec(urio) ci(vitatis?) ITIIV[-]*. Da der Fundort Unterliederbach (Frankfurt a. M.) auf dem Gebiet der *civitas Taunensium* liegt, geht die Forschung meist davon aus, dass ITIIV[-] eine Verschreibung davon ist⁴⁶. Eine bislang unbekannte *civitas* braucht man nach derzeitigem Kenntnisstand jedenfalls im nördlichen Obergermanien nicht mehr zu postulieren⁴⁷. Die Bruchstelle rechts am Ende der vierten Zeile lässt nur einen weiteren Buchstaben zu, was die Rekonstruktion DEC(urio) CI(vitatis) T<A>V[N(ensium)] denkbar macht. In diesem Falle wäre C. Iunius Secundus zur Liste der Nidenser Dekurionen hinzuzufügen. Sicherheit besteht hier aber keineswegs, denn die geläufigen Abkürzungen für *civitas* sind C, CIV oder CIVIT, während CI recht selten vorkommt⁴⁸. Nimmt man statt einer Verschreibung den Buchstabendreher TIV statt VIT an, ergäbe sich CI<VIT>(atis)[-]⁴⁹ und die örtliche Zuordnung wäre

³⁸ In der Literatur kursieren bisweilen auch längere Listen, vgl. RUPPRECHT 1975, 227–230; HULD-ZETSCHKE 1994, 17; RAEPSAET-CHARLIER 1999, 301; 339 f.; SPICKERMANN 2003, 449; FASOLD 2017, 41.

³⁹ CIL XIII 11810: Mainz (Ldkr. Mainz-Bingen).

⁴⁰ CIL XIII 7064: Hedderndorf.

⁴¹ CIL XIII 7352: Hedderndorf, 13.03.240 n. Chr.

⁴² CIL XIII 7352: Hedderndorf, 13.03.240 n. Chr.

⁴³ CIL XIII 7394: Friedberg (Wetteraukreis). – Vgl. die Diskussion bei KAKOSCHKE 2002, 99.

⁴⁴ CIL XIII 7265: Mainz-Kastel (Ldkr. Wiesbaden), 242 n. Chr.

⁴⁵ CIL XIII 7370: Hedderndorf, wohl 245 n. Chr.

⁴⁶ Zuletzt etwa RAEPSAET-CHARLIER 1999, 339.

⁴⁷ So noch RUPPRECHT 1975, 231: „Unbekannte Civitas, wohl im Maingebiet gelegen.“ Im Gegensatz zum nördlichen Limesgebiet weist die *civitas*-Landschaft im Süden noch Lücken auf, vgl. zum heutigen

Kenntnisstand RAEPSAET-CHARLIER 1999, 285–319 sowie die Karte bei KORTÜM 2005, 155 Abb. 166.

⁴⁸ Eine Suche im Gesamtkorpus der Epigraphik-Datenbank Clauss / Slaby (EDCS; <http://db.edcs.eu> [letzter Zugriff 18.02.2018]) erbrachte nur CIL III 14344a, 14344b, 14345 und 14346 (Budapest, HUN), alle von demselben C. Iulius Ingenus scrib(a) ci(vitatis) Aq(uincensium), sowie CIL VII 695 = RIB I 1673 (Cawfields, GB), CIL XIII 3029 (*Lutetia* [Paris]), CIL XVII 2, 351 (Treteau, FR), CIL XVII 2, 370 (Roudoulous, FR), CIL XVII 2, 472 (Rennes, FR) und IGLS XIII 1, 9029 (Bostra, SYR).

⁴⁹ Bis zum T ausgeschrieben wird *civit(atis)* beispielsweise in CIL XIII 6705 (Mainz, Ldkr. Mainz-Bingen), allerdings wird dort auch beim nachfolgenden *Taun(ensium)* wenig abgekürzt, während in unserer Inschrift nur Platz für einen einzelnen Buchstaben bliebe, um die *civitas* zu benennen.

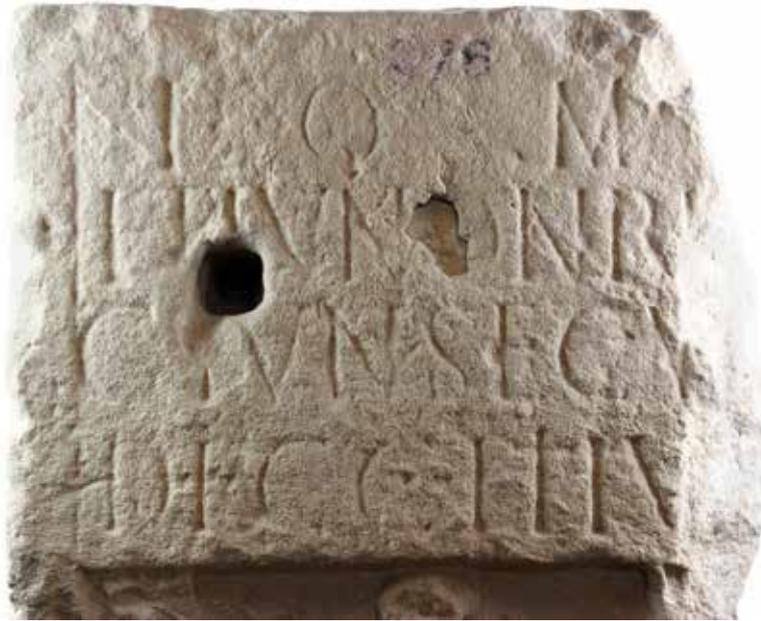


Abb. 5. Unterliederbach (CIL XIII 7321). Der im Stadtmuseum Wiesbaden (Inv.-Nr. 503424) aufbewahrte Dreigötterstein (H.: 100 cm; B.: 63 cm; T.: 50 cm) zeigt vorne einen nackten Giganten, der die Kartusche mit der Inschrift emporhält. o. M.

wieder offen. Weitere Rätsel gibt der ungewöhnlich tief liegende Querbalken des T auf, wodurch es wie eine TI-Ligatur wirkt⁵⁰.

- Quietius Amandus (oder Q. Etius Amandus) aus CIL XIII 6770: *D(is) M(anibus) Q[ui?]etiu[s] / Amandus D[---] / votum quo[d v]loverat solv[it] / l(ibens) l(aetus) m(e-rito)*. Bereits Rupprecht bezweifelte, ob hier wirklich ein Dekurio auftritt, denn an der betreffenden Stelle des heute verlorenen Fragments b wurde lediglich ein D gelesen. Weil der Fundort der Inschrift unbekannt und Mainz nur Aufbewahrungsort (Fragment a) ist, haben wir auch keinerlei Hinweise darauf, zu welcher *civitas* Amandus gehörte⁵¹. Unglaublich ist darüber hinaus die aktuell geläufige Auflösung des Beginns der ersten Zeile⁵², denn *D(is) M(anibus)* leitet einen Grabtitulus ein, was

⁵⁰ Zumindest erwägenswert ist noch eine gänzlich andere Lösung, nämlich die Auflösung zu DEC(urio) C(ohortis) IIII V(I)ndelicorum). Die scheinbare TI-Ligatur könnte sich daraus ergeben haben, dass zuerst versehentlich III graviert worden war und dann mithilfe der Querhaste zur korrekten Truppenbezeichnung ausgebessert wurde. Die *cohors IIII Vindellicorum* war nicht weit von *Nida* im Kastell Großkrotzenburg am Main (Main-Kinzig-Kreis) stationiert. Es fehlt bislang aber der Nachweis, dass sie teilberitten (*equitata*) war oder zu einem bestimmten Zeitpunkt dazu aufgestockt wurde (vgl. PAUL 2000, 190 f.;

STEIDL 2008, 120–123), was Voraussetzung für die Existenz eines *decurio* in dieser Einheit wäre.

⁵¹ RUPPRECHT 1975, 228 f.; ebenso KAKOSCHKE 2002, 128 f.

⁵² Bei KAKOSCHKE 2002, 128; EDCS (<http://db.edcs.eu> [letzter Zugriff 08.08.2018], EDCS-11000816) und der Heidelberger Epigraphischen Datenbank (EDH; <https://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home> [letzter Zugriff 08.08.2018], HD055292 [mit Foto]: hier zudem fälschlich mit Zeilenwechsel nach D M!).



Abb. 6. Heddernheim, Frankfurt am Main (CIL XIII 7357). Der abgebrochene Stein mit Weihinschrift an die Matres (Inv.-Nr. WI 236) ist vom Archäologischen Museum Frankfurt nach Maßgabe des Wolfslochs an der Oberseite symmetrisch ergänzt worden (H.: 42,5 cm; B.: 115,5 cm; T.: 18,5 cm). o. M.

mit der Votivformel am Ende nicht zusammenpasst⁵³. Da es sich um eine Statuen- oder Reliefbasis handelt, ist besser *D(eo) M(ercurio)*, *D(eo) M(arti)* oder ähnlich aufzulösen⁵⁴, wobei wegen des fehlenden Fundkontexts hinsichtlich der Gottheit keine Entscheidung möglich ist. Jedenfalls dürfte es sich um eine männliche Gottheit gehandelt haben, weil der Steinmetz offenbar zuerst DEO graviert und dann zu D M ausgebessert hat⁵⁵.

- Zumindest unsicher bleibt die Zuordnung des Firmus aus der Nidenser Inschrift CIL XIII 7357 (Abb. 6): *Matribus C[---] / <F>irmus dec(urio) [c(ivitatis?) ---] / in suo <f>(ecit?)*⁵⁶. Denn dass ein *decurio* auch in einer fremden *civitas* etwas *in suo* – auf

⁵³ *Dis Manibus (sacrum)* steht in fast allen lateinischen Grabtituli in der ersten Zeile separiert vom weiteren Text (zu den äußerst seltenen Gegenbeispielen zählt z. B. CIL XIII 7743 aus Heddesdorf, Ldkr. Hersfeld-Rotenburg). Die Kombination von *D(is) M(anibus)* mit einer Weiheformel derselben Person (also ohne Subjektwechsel und die Formel *contra votum*) begegnet reichsweit nur in CIL VIII 7104 = ILAlg II 1, 806 (*Cirta* [Constantina] AL) und ILAlg II 3, 8072 (*Cuicul* [Djémila] AL), wobei hier jeweils auch das Lebensalter der Verstorbenen angegeben ist.

⁵⁴ D M für *D(eo) M(ercurio)* ist in mehreren Inschriften im lateinischen Westen durch Merkur-Darstellungen auf den Weihemonumenten gesichert (Beispiele: CIL XIII 6028 und 6031, Gundershoffen, FR); gleiches gilt für *D(eo) M(arti)* (Beispiele: CIL XIII 11948 [Feldberg, Ldkr. Breisgau-Hochschwarzwald]; CIL VII 420 = RIB I 1024 [Piercebridge, GB]).

⁵⁵ Deutlich erkennbar war unter dem M vorher ein O eingraviert, die Anmerkung im CIL-Eintrag lautet: „*D M a lapidario factum est ex DEO*“.

⁵⁶ Nach der Ergänzung des Inschriftensteins durch die Restauratoren des Frankfurter Archäologischen Museums, die das Wolfsloch am oberen Rand mit gutem Grund als Mitte angesehen haben, ergibt sich eine zentrierte Setzung der drei Zeilen, d. h. es fehlen in der ersten und zweiten Zeile nach rechts hin jeweils ca. sieben Buchstaben; die dritte Zeile dürfte dagegen nach vier bis fünf fehlenden Buchstaben geendet haben. Statt F steht in Z. 2 und 3 jeweils E: Während beim Cognomen des Stifters nur eine Korrektur zu Firmus möglich scheint (vgl., 353 Nr. CN 1308.28), braucht man bei dem E am Ende der dritten Zeile nicht zwangsläufig von dem gleichen Fehler auszugehen und – wie bislang üblich – in *<f>(ecit)* zu korrigieren, sondern kann einfacher zu *e[*x* voto* ergänzen (vgl. CIL XIII 11604 [Straßburg] oder AE 1978, 536 [Heddernheim: 227 n. Chr.]); dies ließe sich dann unter der Annahme einer zentrierten Setzung mit vier bis fünf fehlenden Buchstaben zu *e[*x* vo(to) p(osuit)]* oder *e[*x* v(oto) l(ibens) p(osuit)]* rekonstruieren.



Abb. 7. Heddernheim, Frankfurt am Main (CIL XIII 7386). Für die unvollendete Aschenkiste (Inv.-Nr. X 6660) wurde ein Block (H.: 38 cm; B.: 104 cm; T.: 69 cm) eines größeren Monuments hergenommen, der Teile der letzten beiden Zeilen seiner Bauinschrift trägt. o. M.

eigenem Grund und Boden⁵⁷ – weihen konnte, zeigen beispielsweise CIL XIII 7353 (Heddernheim, 239 n. Chr.), wonach ein Ratsmitglied aus der südhessischen *civitas Auderensium* in *Nida* eine Jupitersäule *in suo* errichtete, oder CIL XIII 7265 mit der Weihung einer Jupitersäule des Nidenser Duumvirn Cintugnatus Publius *in suo* in Mainz-Kastel (Ldkr. Wiesbaden) von 242 n. Chr.⁵⁸

- CIL XIII 7386 (Heddernheim, Abb. 7) lautet nach der herkömmlichen Textrekonstruktion: ---]um d(ecurio) c(ivitatis) T(aunensium) [de] suo / [fe]cerunt. Es sind keine Namen erhalten, und die Buchstaben VM nach der Bruchstelle sind als Namensendung im Nominativ äußerst unwahrscheinlich⁵⁹. Da CERVNT in der zweiten Zeile im Kontext einer Bauinschrift (*de* oder *in suo*) am ehesten zu *fecerunt*, *refecerunt* oder *adiecerunt* zu ergänzen ist⁶⁰, müssen hier mehrere Personen gemeinsam tätig gewesen sein⁶¹. Denkbar wäre prinzipiell ein Nomen oder Adjektiv im Akkusativ oder eine Ergänzung zu SACR]VM – rein hypothetisch etwa [Fortunae sacr]um d(ecuriones) c(ivitatis) T(aunensium) [de] suo / [fe]cerunt⁶². Allerdings stammt der zu einer Aschenkiste umgearbeitete Block, deren Beigaben auf ca. 200 n. Chr. datieren, allem Anschein nach von einem älteren Grabmonument mit Pilasterrahmung⁶³, was eine Götterweihung in dieser Form ausschließen würde. In Betracht käme weiterhin eine Konjunktion, dass also jemand [c]um d(ecurionibus) c(ivitatis) T(aunensium) [de] suo / [fe]cerunt. Aber auch das passt schwerlich zu einem Grabmonument. Drittens

⁵⁷ Zur Bedeutung und Verbreitung dieser Formel: ZIMMERMANN 2012.

⁵⁸ Vgl. auch FISCHER 1971, 42.

⁵⁹ Es gibt zwar nach SOLIN 2003, 1508 in Rom 25 griechische Personennamen auf *-um*, jedoch verzeichnet MÓCSY 1983, 332 für sämtliche lateinischen Provinzen nur drei solche Namen und KAKOSCHKE 2007 und DERS. 2008 für die beiden germanischen Provinzen überhaupt keine.

⁶⁰ Rein sprachlich möglich wären noch *dicerunt*, *poscerunt*, *vicerunt*, *convicerunt*, *abducerunt*, *subiecerunt*.

⁶¹ Den möglichen Plural bei *d(ecurio...)* und die alternative Ergänzung [*in*] *suo* statt [*de*] *suo* berücksichtigen bereits das CIL sowie MEIER-ARENDT 1983, 110 (mit Foto).

⁶² In Anlehnung an die Nidenser Weihinschrift CIL XIII 7365.

⁶³ Vgl. HULD-ZETSCHKE 1994, 170; WILLER 2005, 134.

schließlich könnte man von aneinander gereihten Funktionsbezeichnungen einer oder mehrerer Personen ausgehen, denen der oder die Namen vorangingen, so unter Rückgriff auf die Heddernheimer Dendrophoren-Inschrift⁶⁴ zum Beispiel eine unbekannt Person zusammen mit einem *patronus collegii dendrophorum d(ecurio) c(ivitatis) T(aunensium) [de] suo / [fe]cerunt*. Ebenso wäre der Plural vorstellbar: ... *patroni collegii dendrophorum d(ecuriones) c(ivitatis) T(aunensium) [de] suo / [fe]cerunt*. Ganz gleich, wie man sich den verlorenen Teil der Inschrift denkt, erschließen sich daraus nicht zwangsläufig weitere Dekurionen für *Nida*, da hier auch anderweitig bereits bekannte in Erscheinung getreten sein können.

Trotz dieser Einschränkungen sollte man die Zahl von nunmehr sechs namentlich bekannten und sicher zuweisbaren Dekurionen sowie zwei Magistraten keinesfalls gering schätzen. So sind aus Köln, der großen *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*, auch nur 16 solche Personen bezeugt, obwohl diese römische Stadt gut 200 Jahre länger bestand als *Nida*⁶⁵. Die Zahlen bekannter Ratsmitglieder und Magistrate anderer Gemeinwesen in den nordwestlichen Provinzen des Reiches und insbesondere in den beiden *Germaniae* bewegen sich sonst fast alle im unteren einstelligen Bereich⁶⁶. Mit der vollen Namensangabe und der präzisen Datierung ist das epigraphische Zeugnis für den bislang unbekannt Dekurio Marcus Severius Sequens (Nr. 4) daher sehr willkommen.

Dessen Weihemonument fällt in eine Zeit, in der das *Imperium Romanum* mit äußeren Bedrohungen und inneren Konflikten rang und die allgemein als „Krise des 3. Jahrhunderts“ geläufig ist. Insbesondere Grenzregionen wie die nördliche *Germania superior* waren davon betroffen – man denke nur an den schweren Germaneneinfall von 233 n. Chr.⁶⁷. Dennoch scheint *Nida*, inzwischen von einer 2,75 km langen Stadtmauer umwehrt⁶⁸, im Gegensatz zu seinem Umland bis in die 250er Jahre n. Chr. ökonomisch floriert und seine politische Stabilität gewahrt zu haben⁶⁹. Davon zeugen – neben dem Fortbestand des Dekurionenrates selbst – etwa der Friedberger Leugenstein mit seiner Entfernungsangabe von zehn Leugen (ca. 22 km) ab *Nida*, den die *civitas* noch im Jahr 250 n. Chr. setzen ließ⁷⁰; davon zeugen eindrucksvoll auch einige späte Weihemonumente für Jupiter und Juno: So haben der oben mehrmals erwähnte C. Sedatius Stephanus und seine Familienmitglieder am 13. März 240 n. Chr. eine beschädigte Jupitergigantensäule wiederaufgerichtet; ebenfalls aus diesem Jahr stammt der neue Dreigötterstein des Veteranen Iulius Eutyichianus (Nr. 1).

Man hat die Errichtung dieser aufwendigen Denkmäler so gedeutet, dass die Bevölkerung trotz der widrigen Umstände auf eine sichere Zukunft setzte⁷¹. Als Ausdruck eines Behauptungswillens ragten die Säulen ähnlich der Stadtmauer empor und symbolisierten einerseits das Vertrauen in den höchsten römischen Gott, andererseits auch die an ihn, seine Gemahlin und die übrigen dargestellten Gottheiten adressierten Hoffnungen und Wünsche. So betrachtet liefern die Denkmäler nicht einfach nur Hinweise auf die in *Nida* herrschenden religiösen Vorstellungen und Praktiken, sondern auch auf die Haltung füh-

⁶⁴ AE 1962, 232.

⁶⁵ Vgl. Eck 2004, 322 f.

⁶⁶ Man vergleiche etwa die Aufstellungen bei RUPPRECHT 1975 und bei RAEPSAET-CHARLIER 1999, 324–352.

⁶⁷ Herodian. 6, 7, 2–10; Hist. Aug. Alex. 59; vgl. WITSCHERL 2011, 25–29; REUTER 2012, 307–311.

⁶⁸ Zur Stadtbefestigung von *Nida* eingehend WENZEL 2000. – Zur Datierungsfrage nun auch WENZEL 2017, 93–95.

⁶⁹ Zum Fortbestehen der rechtsrheinischen *civitas*-Hauptorte bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. allgemein WITSCHERL 2011, 53–55; REUTER 2012, 313–315.

⁷⁰ CIL XIII 9123 (cf. XIII 4 p. 125) = XVII 2, 624.

⁷¹ FASOLD 2012, 93; vgl. WENZEL 2000, 72–74.

render Bewohner gegenüber den Umständen ihrer Zeit. Die jüngsten Grabungen in dem heute leider fast vollständig überbauten Frankfurter Stadtteil kündigen bereits weitere bedeutsame Einblicke in dieses Themenfeld an⁷².

Literaturverzeichnis

- BAUCHHENSS 1981
G. BAUCHHENSS, Die Jupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior. In: G. Bauchhenß / P. Noeke, Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen. Beih. Bonner Jahrb. 41 (Köln, Bonn 1981) 1–262.
- BÉRARD 2001
F. BÉRARD, Remarques sur les gentilices des soldats des légions de Germanie détachés à Lyon dans la première moitié du III^e siècle. In: DONDIN-PAYRE / RAEPSAET-CHARLIER 2001, 667–690.
- DEGRASSI 1952
A. DEGRASSI, I fasti consolari dell’Impero Romano. Dal 30 avanti Christo al 613 dopo Christo (Rom 1952).
- DONDIN-PAYRE / RAEPSAET-CHARLIER 2001
M. DONDIN-PAYRE / M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER (Hrsg.), Noms, identités culturelles et romanisation sous le haut-empire (Brüssel 2001).
- ECK 2004
W. ECK, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Gesch. Stadt Köln 1 (Köln 2004).
- FASOLD 2005
P. FASOLD, Stadtgemeinde der Taunenser. In: M. Kliem / E. Schallmayer / W. Schmidt / A. Wächtershäuser (Hrsg.), Die Römer im Taunus (Frankfurt am Main 2005) 12–14.
- FASOLD 2012
DERS., Nida: Hauptort der *civitas Taunensium*. In: V. Rupp / H. Birley (Hrsg.), Landleben im römischen Deutschland (Stuttgart 2012) 91–94.
- FASOLD 2017
P. FASOLD, Die Römer in Frankfurt. Frankfurts Arch. (Regensburg 2017).
- FASOLD U. A. 2007
P. FASOLD / E. WAMERS / CH. WILLMS, Die neue Dauerausstellung des Archäologischen Museums Frankfurt a. M. HessenArch. 2006 (2007), 163–166.
- FERAUDI-GRUÉNAIS / LUDWIG 2017
F. FERAUDI-GRUÉNAIS / R. LUDWIG, Die Heidelberger Römersteine. Bildwerke, Architekturteile und Inschriften im Kurpfälzischen Museum Heidelberg (Heidelberg 2017).
- FISCHER 1971
U. FISCHER, Ein neuer Viergötterstein aus Heddernheim und die Jupitersäulen im Rhein-Main-Gebiet. Nass. Ann. 82, 1971, 31–48.
- FLÜGEN 2007
Th. FLÜGEN, Erbaut, gestürzt und wieder errichtet – die Restaurierung der neuen Jupitersäulen aus Frankfurt a. M.-Heddernheim. HessenArch. 2006 (2007), 166–169.
- FORNI 1992
G. FORNI, Origines dei legionari (ordinati per legione). In: Ders., Esercito e marina di Roma antica: raccolta di contributi. Mavors Roman Army Researches 5 (Stuttgart 1992) 116–141.
- FÜLLGRABE 2005
J. FÜLLGRABE, Jupitergigantensäulen als Ausdruck autochthoner Religiosität in den römischen Provinzen des „keltisch-germanischen“ Nordostens oder als Beleg alteuropäischer religiöser Traditionen. In: H. Birkhan (Hrsg.), Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des Vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Philologische, historische, archäologische Evidenzen. Konrad Spindler (1939–2005) zum

⁷² Verwiesen sei nur auf die kürzlich erfolgte Entdeckung des Tempelbezirks im Zentrum von *Nida*: HAMPEL U. A. 2017; WENZEL 2017, 95 f.

- Gedenken. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 345 (Wien 2007) 213–226.
- HAMPEL 2002a
A. HAMPEL, Archäologie in Frankfurt am Main: Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 1997 bis Ende 2001. Beitr. Denkmalschutz Frankfurt am Main 12 (Frankfurt am Main 2002).
- HAMPEL 2002b
DIES., Nur eine Handbreit unter dem Boden. Arch. Deutschland 18,4, 2002, 45–46.
- HAMPEL 2004
DIES., Zwei neue Jupitergigantensäulen aus Nida. HessenArch. 2003 (2004), 98–100.
- HAMPEL 2009
DIES., Archäologie in Frankfurt am Main: Fund- und Grabungsberichte für die Jahre 2002 bis Ende 2006. Beitr. Denkmalschutz Frankfurt am Main 15 (Frankfurt am Main 2009).
- HAMPEL / WAMERS 2007
A. HAMPEL / E. WAMERS, Fundgeschichten aus Frankfurts Stadtarchäologie 1986–2006 (Frankfurt am Main 2007).
- HAMPEL U. A. 2017
A. HAMPEL / Th. FLÜGEN / C. WENZEL, Ein Tempelbezirk im Zentrum von NIDA (Frankfurt-Heddernheim) – erste Ergebnisse. HessenArch. 2016 (2017), 89–92.
- HEISING 2011
A. HEISING [Rez. zu]: A. Reis, Nida-Heddernheim im 3. Jahrhundert n. Chr. Studien zum Ende der Siedlung. Mit Beiträgen von P. H. Blänkle, E. Hahn, K. W. Alt und G. Brandt. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 24 (Frankfurt am Main 2010), Plekos 13, 2011, 27–35. <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2011/r-reis.pdf> (letzter Zugriff 03.09.2018).
- HULD-ZETSCHKE 1989
I. HULD-ZETSCHKE, Frankfurt am Main. Heddernheim, Nordweststadt, Praunheim: Militärlager und Civitas-Hauptort. In: D. Baatz / F.-R. Herrmann (Hrsg.), Die Römer in Hessen² (Stuttgart 1989) 275–293.
- HULD-ZETSCHKE 1994
DIES., NIDA – Eine römische Stadt in Frankfurt am Main. Schr. Limesmus. Aalen 48 (Stuttgart 1994).
- HULD-ZETSCHKE / RUPP 1988
I. HULD-ZETSCHKE / V. RUPP, Nida. Hauptort der CIVITAS TAVNENSIVM. Gesamtplan des römischen Areals in Frankfurt am Main-Heddernheim und Praunheim im Maßstab 1 : 2500 (Frankfurt am Main 1988).
- KAKOSCHKE 2002
A. KAKOSCHKE, Ortsfremde in den römischen Provinzen Germania inferior und Germania superior. Eine Untersuchung zur Mobilität in den germanischen Provinzen anhand der Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. Osnabrücker Forsch. Alt. u. Ant.-Rezeption 5 (Möhnesee 2002).
- KAKOSCHKE 2006
A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog 1: Gentilnomina ABILIUS-VOLUSIUS (Rahden / Westf. 2006).
- KAKOSCHKE 2007
DERS., Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog 2,1: Cognomina ABAIUS-LYSIAS (Rahden / Westf. 2007).
- KAKOSCHKE 2008
DERS., Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog 2,2: Cognomina MACCAEUS-ZYASCELIS (Rahden / Westf. 2008).
- KORTÜM 2005
K. KORTÜM, Städte und kleinstädtische Siedlungen. Zivile Strukturen im Hinterland des Limes. In: Arch. Landesmus. Baden-Württemberg (Hrsg.), Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau. Begleitbuch Landesausstellung Stuttgart (Darmstadt 2005) 154–164.
- KRAUSE 1987
B. H. KRAUSE [Rez. zu]: G. Bauchhenß / P. Noelke, Die Jupitersäulen in den germanischen Provinzen. Beih. Bonner Jahrb. 41 (Köln 1981). Trierer Zeitschr. 50, 1987, 454–466.
- LUDWIG / NOELKE 2009
R. LUDWIG / P. NOELKE, Eine neue Jupitergigantensäule aus Heidelberg. In: J. Biel /

- J. Heiligmann / D. Krause (Hrsg.), *Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 100* (Stuttgart 2009) 393–424.
- MEIER-ARENDE 1983
W. MEIER-ARENDE, *Römische Steindenkmäler aus Frankfurt am Main: Auswahlkatalog. Mus. Vor- u. Frühgesch. Frankfurt a. M. Arch. R. 1* (Frankfurt am Main 1983).
- MÓCSY 1983
A. MÓCSY, *Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpiniae cum indice inverso. Dissertationes Pannonicae ex Instituto Archaeologico Universitatis de Rolando Eötvös nominatae Budapestinensis Provenientes 1* (Budapest 1983).
- NESSSELHAUF / LIEB 1960
H. NESSELHAUF / H. LIEB, *Dritter Nachtrag zu CIL XIII: Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet. Ber. RGK 40, 1959 (1960), 120–229.*
- NOELKE 2005
P. NOELKE, *Gestürzte Götter. Bilderstürme im spätantiken Rheinland, das Beispiel der Iuppitersäulen und -pfeiler. Ant. Welt 36,3, 2005, 90–92.*
- NOELKE 2007
P. NOELKE, *Bildersturm und Wiederverwendung am Beispiel der Iuppitersäulen in den germanischen Provinzen des Imperium Romanum. Ber. RGK 87, 2006 (2007), 273–386.*
- NOELKE 2010/11
P. NOELKE, *Neufunde von Jupitersäulen und -pfeilern in der Germania inferior seit 1980 nebst Nachträgen zum früheren Bestand. Bonner Jahrb. 210/211, 2010/11, 149–374.*
- RAEPSAET-CHARLIER 1999
M.-Th. RAEPSAET-CHARLIER, *Les institutions municipales dans les Germanies sous le Haut Empire: bilan et questions. In: M. Dondin-Payre / M.-Th. Raepsaet-Charlier (Hrsg.), Cités, municipes, colonies. Les processus de municipalisation en Gaule et en Germanie sous le Haut Empire romain. Hist. Ancienne et Médiévale 53 (Paris 1999) 271–352.*
- RAEPSAET-CHARLIER 2001
M.-Th. RAEPSAET-CHARLIER, *Caractéristiques et particularités de l'onomastique trévire. In: M. Dondin-Payre / RAEPSAET-CHARLIER 2001, 343–398.*
- REIS 2010
A. REIS, *Nida-Heddernheim im 3. Jahrhundert n. Chr. Studien zum Ende der Siedlung. Mit Beiträgen von P. H. Blänkle, E. Hahn, K. W. Alt und G. Brandt. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 24* (Frankfurt am Main 2010).
- REIS 2016
DERS., *Eine Jupitersäule aus Obernburg a. Main. Arch. Jahr Bayern 2015 (2016), 83–86.*
- REIS 2018
DERS., *Tief gefallen: Jupiter im Brunnen. Arch. Deutschland 34,2, 2018, 26–29.*
- REUTER 2012
M. REUTER, *Das Ende des obergermanischen Limes: Forschungsperspektiven und offene Fragen. In: Th. Fischer (Hrsg.), Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich: Akten des interdisziplinären Kolloquiums Xanten 26. bis 28. Februar 2009. Schr. Lehr- u. Forschungszentrum Ant. Kulturen Mittelmeerraum (ZAKMIRA) 8* (Wiesbaden 2012) 307–323.
- RUPPRECHT 1975
G. RUPPRECHT, *Untersuchungen zum Dekurionenstand in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches. Frankfurter Althist. Stud. 8* (Kallmünz 1975).
- SCHALLMAYER / SCHOLZ 2015
E. SCHALLMAYER / M. SCHOLZ, *Griechisch sprechende Bevölkerung im römischen Dieburg? – Ein auffälliger Graffito auf einer Terra-Sigillata-Scherbe. HessenArch. 2014* (2015), 107–109.
- SCULLARD 1985
H. H. SCULLARD, *Römische Feste. Kalender und Kult. Kulturgesch. Ant. Welt 25* (Mainz 1985).
- SOLIN 1996
H. SOLIN, *Die stadtrömischen Sklavennamen: ein Namenbuch. 2. Teil: Griechische Namen. Forsch. Ant. Sklaverei 2* (Mainz 1996).

SOLIN 2003

H. SOLIN, Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch². CIL Ser. Nova 2 (Berlin, New York 2003).

SPAUL 2000

J. SPAUL, Cohors 2: The Evidence for and a Short History of the Auxiliary Infantry Units of the Imperial Roman Army. BAR Int. Ser. 841 (Oxford 2000).

SPICKERMANN 2003

W. SPICKERMANN, Germania superior. Religionsgeschichte des römischen Germanien I. Religion Röm. Prov. 2 (Tübingen 2003).

STEIDL 2008

B. STEIDL, Welterbe Limes. Roms Grenze am Main. Mit Beiträgen von L. Wamser und H. Zimmerhackl. Ausstellungskat. Arch. Staatssammlung 36 (Oberburg am Main 2008).

WEISGERBER 1968

J. L. WEISGERBER, Die Namen der Ubier. Wiss. Abhandl. Arbeitsgemeinschaft Forsch. Nordrhein-Westfalen 34 (Köln 1968).

WENZEL 2000

C. WENZEL, Die Stadtbefestigung von NIDA-Heddernheim. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 17 (Frankfurt 2000).

WENZEL 2017

C. WENZEL, Das »*teutsche Pompeji*« im 21. Jahrhundert. Perspektiven der Forschung im römischen *Nida* / Frankfurt am Main-Heddernheim. In: P. Fasold / L. Giemsch /

K. Ottendorf / D. Winger (Hrsg.), Forschungen in Franconofurd. Festschrift für Egon Wamers zum 65. Geburtstag. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 28 (Regensburg 2017) 87–100.

WILLER 2005

S. WILLER, Römische Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus im Rheingebiet. Beih. Bonner Jahrb. 56 (Mainz 2005).

WITSCHHEL 2011

Ch. WITSCHHEL, Die Provinz Germania superior im 3. Jahrhundert – ereignisgeschichtlicher Rahmen, quellenkritische Anmerkungen und die Entwicklung des Städtewesens. In: R. Schatzmann / S. Martin-Kilcher (Hrsg.), L'Empire romain en mutation : répercussions sur les villes romaines dans la deuxième moitié du 3^e siècle. Actes du colloque international de Berne / Augst, 3–5 décembre 2009. Arch. Hist. Romaine 20 (Montagnac 2011) 23–64.

WOOLF 2001

G. WOOLF, Representation as cult. The case of the Jupiter columns. In: W. Spickermann / H. Cancik / J. Rüpke (Hrsg.), Religion in den germanischen Provinzen Roms (Tübingen 2001) 117–134.

ZIMMERMANN 2012

M. ZIMMERMANN, Bemerkungen zur Verbreitung und Bedeutung der Inschriftenformel *in suo (posuit)*. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 182, 2012, 278–286.

Zusammenfassung: Neue Inschriften aus *Nida* (Frankfurt-Heddernheim): Monumente für Jupiter, ein Veteran und ein Dekurio

In Frankfurt-Heddernheim, dem römischen *Nida*, Hauptort der rechtsrheinischen *civitas Taunensium*, wurden 2001 und 2003 ein Dreigötterstein, zwei vollständige Jupitergigantensäulen und ein Jupiteraltar geborgen. Alle Monumente tragen Weihinschriften, die hier erstmals vorgelegt und besprochen werden. Die Inschrift auf dem Dreigötterstein nennt als Dedikanten einen *veteranus* namens Iulius Eutyichianus und ist auf den 1. Juni 240 n. Chr. datiert. Die Weihinschrift auf der größeren der beiden Jupitergigantensäulen aus dem Jahr 228 n. Chr. erweitert mit Marcus Severius Sequens unsere Liste gesicherter Dekurionen aus *Nida*. Im Zuge dieser Vorlage werden auch die älteren Zeugnisse für Dekurionen dieser *civitas* einer Revision unterzogen.

Abstract: New inscriptions from *Nida* (Frankfurt-Heddernheim): Monuments for Jupiter, a veteran and a decurio

In 2001 and 2003, a 'Dreigötterstein', two complete Jupiter Columns, and an altar for Jupiter were found in Frankfurt-Heddernheim, Roman *Nida*, the capital of the *civitas Taunensium* located on the right bank of the Rhine. All of the monuments bear dedicatory inscriptions, which for the first time are presented and discussed in this paper. The inscription on the 'Dreigötterstein' mentions a *veteranus* named Iulius Eutyichianus as dedicant and can be dated to 1st June AD 240. The dedicatory inscription on the larger of the two Jupiter Columns from AD 228 includes the name Marcus Severius Sequens, thus extending our list of certain decurions from *Nida*. In the course of the presentation of these inscriptions older evidence for decurions of the *civitas* is also revised.

Résumé: De nouvelles inscriptions de *Nida* (Frankfurt-Heddernheim) : monuments dédiés à Jupiter, un vétéran et un décurion

La localité romaine de *Nida* (Frankfurt-Heddernheim), capitale de la *civitas Taunensium* sur la rive droite du Rhin, a livré de 2001 à 2003 une « stèle à trois divinités », deux colonnes de Jupiter intactes et un autel à Jupiter. Tous ces monuments portent des inscriptions votives que nous allons aborder ici pour la première fois. L'inscription de la « stèle à trois divinités » mentionne un *veteranus* du nom de Iulius Eutyichianus comme donateur et date du 1^{er} juin 240 ap. J.-C. L'inscription figurant sur la plus grande des deux colonnes à Jupiter datant de 228 ap. J.-C. complète avec Marcus Severius Sequens notre liste de décurions établis pour *Nida*. On profite de cette présentation pour revoir des témoins plus anciens de décurions ayant appartenu à cette *civitas*.

Anschrift des Verfassers:
Roland Färber
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Institut für Geschichtswissenschaften
Lehrstuhl für Alte Geschichte
Universitätsstraße 1
D-40225 Düsseldorf
E-Mail: Roland.Faerber@hhu.de

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Denkmalmamt Frankfurt. – *Abb. 2–7*: Autor.